



Barocke Schanzen im Schwarzwald

Die Verteidigungsanlagen auf den Schwarzwaldhöhen

Das Oberrheintal wurde Grenzgebiet, als das Elsass mit dem Westfälischen Frieden (1648) an Frankreich fiel. Bei den Kriegen zwischen Frankreich und den Habsburgern hatte besonders diese Gegend schwer unter den Truppenaushebungen und -bewegungen zu leiden. Im Zusammenhang mit diesen Kriegen sind vom 17. bis zum 18. Jahrhundert im Schwarzwald zwischen dem Hochrhein und Freudenstadt Verteidigungsanlagen errichtet worden. Sie dienten zur Überwachung der Straßen und sollten ein Vordringen der Franzosen in das Neckarland verhindern. Diese Erdwerke belegen den Stand der Militärtechnik jener Zeit, lassen aber auch indirekt den Verlauf ehemaliger Straßen erkennen. Der Standort dieser Anlagen ist zwar im Groben bekannt, eine exakte Kartierung dieser historisch bedeutsamen Denkmale ist jedoch nun Aufgabe der Inventarisierung.

Andreas Haasis-Berner / Johannes Lauber / Ute Seidel

Murg (Kr. Waldshut): „Rothausschanze“

Die Schanze beim Roten Haus westlich von Murg ist der Beginn einer Verteidigungslinie, die sich vom Hochrhein bis in den Nordschwarzwald erstreckt. Hier in Murg befindet sich eine 200 m breite Engstelle zwischen Rhein und Grundgebirge. Dieser strategische Punkt, an dem die rechtsrheinische Ost-West-Verbindung von Basel nach Konstanz (heute B34) vorbeiführt, wurde durch ein System von Erdwällen, Gräben und Redouten gesichert.

Die Ursprünge der Anlage dürften bereits in die Zeit des 30-jährigen Krieges zurückgehen, da im Umfeld des Roten Hauses von Kämpfen zwischen

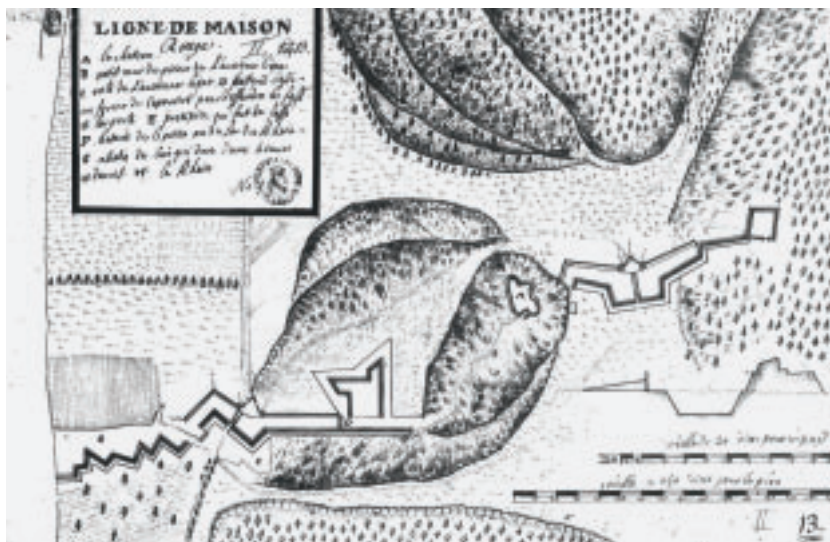
kaiserlichen und schwedischen Truppen berichtet wird.

Über den Ausbauzustand der Rothausschanze Ende des 17., Anfang des 18. Jahrhunderts liefern zwei Planskizzen wertvolle Aufschlüsse. Nach dem Plan von 1690/1700 (Abb. 1) verläuft vom Rheinufer ein zickzackförmiges Wall-Graben-System nach Norden. Auf der Hochterrasse südlich des Rheinsberges befindet sich eine polygonale Bastion (Hornwerk). Nördlich des in die Befestigung integrierten Rheinsberges liegt eine weitere Bastion mit seitlich vorspringenden Halbbastionen und einer Redoute auf dem Hundsberg. Die perspektivische Ansicht (Abb. 2) zeigt die Rothausschanze von Süden nach Norden in ihrem Ausbauzustand von 1706. Neben der Rothausschanze ist darin auch der weitere Verlauf der Linie Richtung Westen zum Eggberg hin verzeichnet.

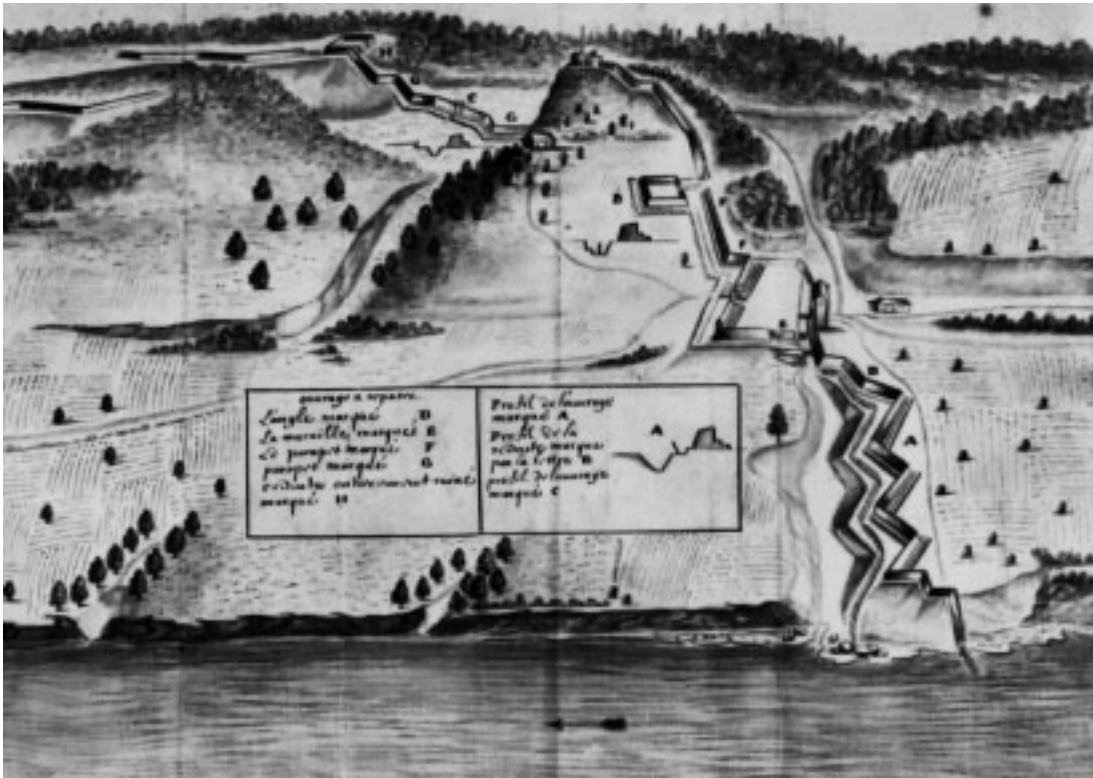
Während in beiden Plänen die Schanzanlagen nahezu identisch sind, weichen sie in dem Bereich der unmittelbar südlich des Rheinsberges gelegenen Hochterrasse entscheidend voneinander ab. In Abb. 1 ist an dieser Stelle ein polygonales Hornwerk zu erkennen, hingegen ist in Abb. 2 eine rechteckige Redoute (B) verzeichnet.

Durch die im Jahr 2007 im Zusammenhang mit dem Neubau der A98 unternommenen archäologischen und geophysikalischen Untersuchungen bot sich die Gelegenheit, Aussehen und Verlauf der Schanze in diesem Bereich zu klären. Es gelang der Nachweis, dass die Anlage südlich des Rheinsberges nicht als Hornwerk, sondern als eine na-

1 Plan der Rothausschanze bei Murg von 1690/1700.



2 Plan der Rothaus-
schanze bei Murg von
1706.

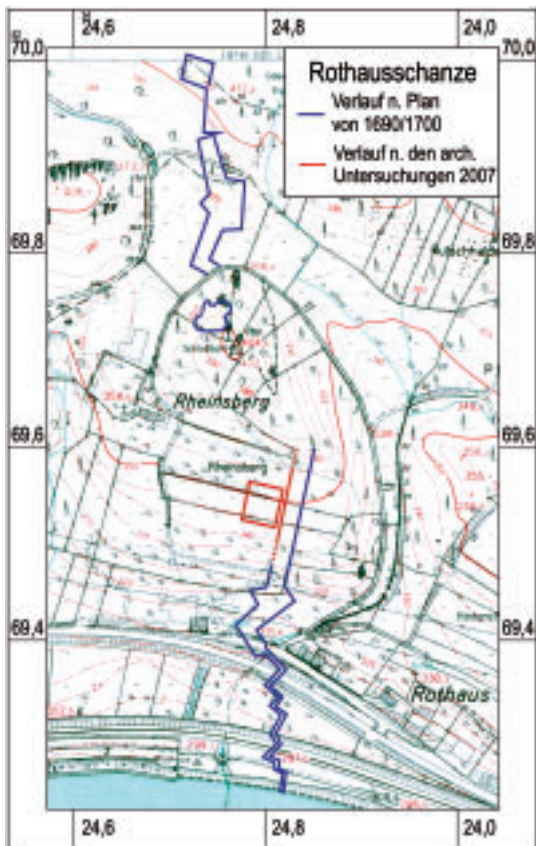
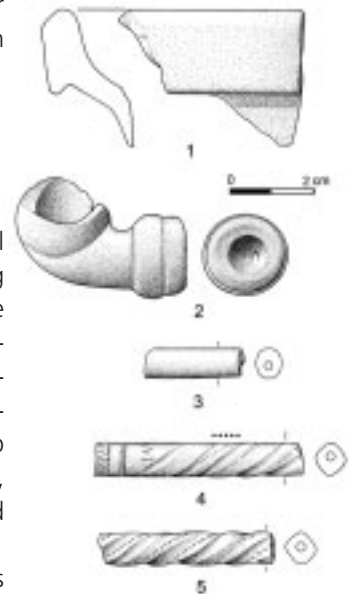


hezu quadratische Redoute ausgebaut wurde (Abb. 4).

Bei der Ausgrabung zeigte sich, dass der Redoute ein 8,3 m breiter und mindestens 3,6 m tiefer Graben vorgelagert war. Die eigentliche Befestigungsmauer wurde an die innenliegenden Flanken des Grabens als Trockenmauer gesetzt. Die seitlichen Schalen bestehen aus großen grob zubeauenen

Gneisblöcken, während der Kern der Mauer mit kleineren Bruchsteinen locker aufgefüllt wurde. Die Mauer hatte im unteren Bereich eine Breite von ca. 2,0 m und im oberen Bereich von 1,65 m. Die lichte Weite der Redoute betrug 40 m x 36 m. Von den wenigen Funden, die bei der Ausgrabung zutage kamen, sind ein Randfragment einer glasierten Schüssel und vier unglasierte Pfeifenfragmente zu erwähnen. Sie fanden sich in der Baugrube der östlich der Redoute liegenden Nord-Süd-Mauer und können in das 17. Jahrhundert datiert werden (Abb. 3).

3 Funde aus der Grabung von 2007. 1: Rand einer Schüssel; 2: Kopf einer Tonpfeife; 3–5: Stiele von Tonpfeifen.



Böllener Eck bei Neuenweg (Kleines Wiesental)

Die Passstraße, die vom Münstertal ins Wiesental über das „Böllener Eck“ östlich von Neuenweg führt, wurde durch eine Sternschanze und eine quadratische Redoute gesichert (Abb. 5). Sie gehören zu einem Befestigungssystem, das Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden (der „Türkenlouis“) im Pfälzischen Erbfolgekrieg (1689–97) ab dem Winter 1695/96 anlegen ließ, um alle Pässe, Übergänge und Straßen über den Schwarzwald vom Hochrhein bis nach Neuenburg zu sichern. Das Befestigungssystem beginnt in Murg-Rothaus und fällt im weiteren Verlauf mit dem „Landhag“, einer bestehenden spätmittelalterlichen Befestigungslinie am Westrand des Hotzenwaldes, zusammen. Im Abschnitt von Bad Säckingen bis zum Feldberg teilt sich das System bei der Schanze von Gersbach-Mettlen in eine ältere „Hintere Linie“ der 1680er- und frühen 1690er-Jahre und eine

4 Umzeichnung der Rothauschanze bei Murg mit der 2007 archäologisch nachgewiesenen Redoute.

5 Original erhaltene fünfzackige Schanze und quadratische Redoute am „Böllener Eck“ bei Neuenweg. Sie gehörten zur „Vorderen Linie“, ein Verteidigungssystem, das der „Türkenlouis“ in den späteren 1690er-Jahren während des Pfälzischen Erbfolgekriegs anlegen ließ.



jüngere „Vordere Linie“, die westlich davon am Westrand des Wiesentals entlang ebenfalls bis zum Feldberg läuft.

Redoute und Schanze auf dem „Böllener Eck“ gehören zur „Vorderen Linie“. Beide sind original erhalten. Die Schanze hat die Form eines fünfzackigen Sterns und besitzt einen Durchmesser von etwa 30 m. Die Gräben sind heute noch 2 bis 3 m tief. Die quadratische Redoute auf der gegenüberliegenden Talflanke ist ebenfalls in gutem Zustand, auch wenn die Gräben etwas flacher sind. Sie besitzt eine Seitenlänge von rund 20 m. Im Wiesengelände zwischen beiden Anlagen zeichnet sich eine Schanzlinie ab. Diese bestand ursprünglich aus einem Graben und einem östlich davon aufgeworfenen Wall. Da die Verschanzung trichterförmig auf die Passstraße zuführt, befand sich dort möglicherweise eine weitere Befestigung. Die Schanzlinie setzt sich auch südlich der quadratischen Redoute fort, während sie nördlich der Sternschanze aufgrund der Bewaldung nicht verfolgt werden kann. Angemerkt sei noch, dass sich an der Ostseite der Kirche von Neuenweg das Epitaph des Johann Marckloffsky von Zabrak befindet. Er war der Kommandant der Schanzen und starb 1691.

Die AG Minifossi in Schopfheim

Wichtige Grundlagen zur Erforschung der mittelalterlichen Landwehren und barocken Schanzen im Südschwarzwald, speziell im Wiesental, bilden die Arbeiten der AG Minifossi an der Friedrich-Ebert-Schule in Schopfheim unter der Leitung von Werner Störk (s. Beitrag Irene Plein, Nachrichtenblatt 4/2009, 208 ff). Vor Aufnahme ihrer Arbeiten im Mai 2002 waren aus der Literatur sechs bis

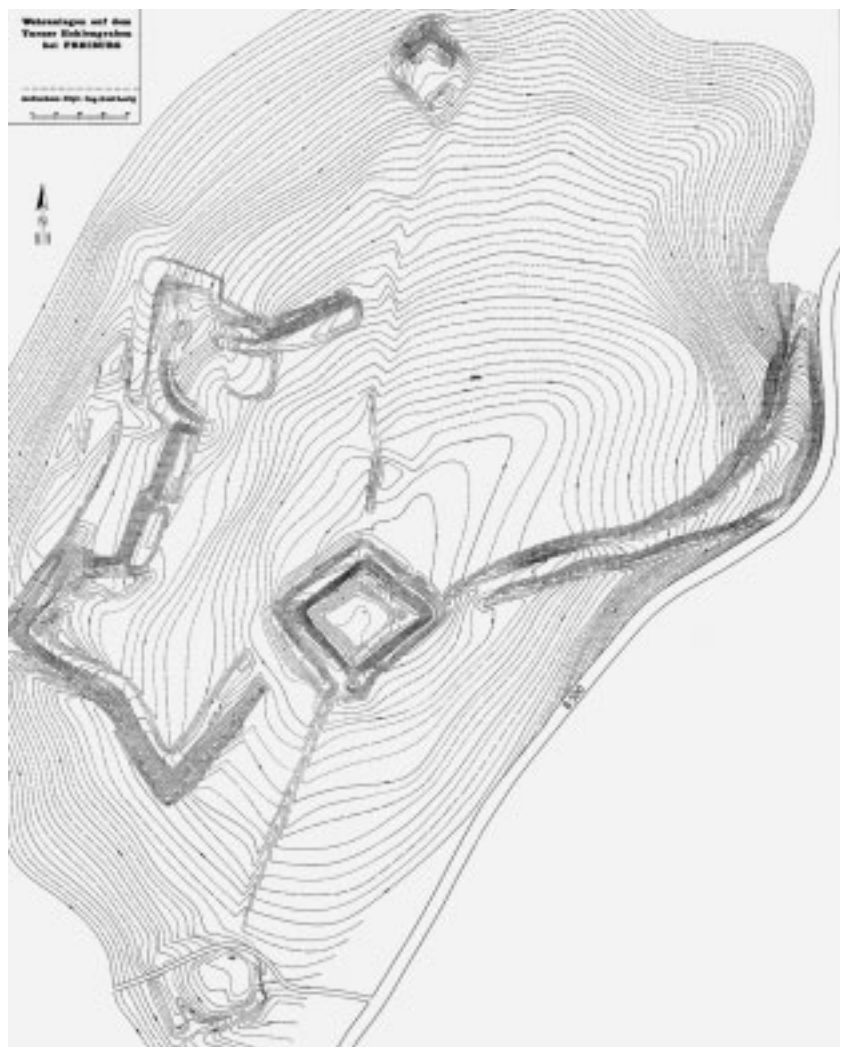
acht Schanzanlagen zu erschließen. Heute sind über 100 Anlagen bekannt. Die Erfassung und Dokumentation stützt sich auf die Auswertung historischer Karten, Geländebegehungen, Luftbilder und digitale Einmessungen. Die Ergebnisse der Minifossi fließen regelmäßig in die Ortsakten der Denkmalpflege ein. Darüber hinaus setzt sich die AG Minifossi für den Erhalt bedrohter Schanzanlagen ein. Teil dieser Aktivitäten ist der Nachbau der historischen Schanze von Gersbach-Mettlen in Originalgröße (Abb. 6). Diese Schanze stellt den Punkt dar, an dem sich die „Vordere“ und die „Hintere Linie“ des Befestigungssystems des „Türkenlouis“ trennte. Ihre Eröffnung wurde am 21. Mai 2008 gefeiert. Sie kann im Zuge einer Wanderung von Todtmoos-Au nach Wehr besichtigt werden.



6 Schanze von Gersbach-Mettlen. An dieser Schanze nahe Todtmoos-Au teilte sich das Verteidigungssystem der 1690er-Jahre in eine jüngere „Vordere“ und eine ältere „Hintere Linie“.

Zwischen Höllental und Tal der Wilden Gutach

Eine sehr wichtige Straße über den Schwarzwald zur Baar verlief von Freiburg aus durch das Dreisamtal. Die Höllentalstraße, durch die heute die B31 geführt wird, hatte früher nur eine geringe Bedeutung. Eine Variante der Straßenführung war und ist die über das Wagensteigtal bzw. den Spirzen bei Kirchzarten. Diese Verbindung kann von der Höhe nördlich von Breitenau sehr gut eingesehen werden. Diese Höhe wurde im späten 17. Jahrhundert mit einem kombinierten System aus Redouten und linearen Wall-Graben-Anlagen mit vorspringenden Bastionen versehen (Abb. 7). Es beginnt im Süden, oberhalb des Höllentales mit der Schanze auf dem Haldenbuck und geht weiter über die Schanze auf dem Hohwart (1120 m ü. NN). Beide liegen auf markanten Anhöhen und sind nicht mit einer Wall-Graben-Anlage verbunden. Zwischen der Schanze auf dem Hohwart und der „Ringelschanze“ befand sich das Schanzenhäusle. Es scheint ein Gebäude ohne weitere Umwallung gewesen zu sein. Erst ab der „Ringelschanze“ sind lineare Strukturen vorhanden, die sich über die Roßbergschanze hinaus fortsetzen. Hier weist die Wall-Graben-Anlage drei dreieckige Bastionen auf. Nach einer kleinen Unterbrechung folgt im Osten die Schanze im „Mucklewald“. Auch hier erkennt man eine lineare Planung unter Berücksichtigung der Topografie, die jedoch nicht komplett realisiert wurde. Diese Anlagen sind am Ende des 17. Jahrhunderts errichtet worden, hatten jedoch zu Anfang des 18. Jahrhunderts ihre militärische Bedeutung weitgehend eingebüßt. Im Jahre 1690 sind Kämpfe bei Breitenau erwähnt. Die Linie bei Breitenau findet im Norden in der größten Anlage, dem „Hohle Graben“, ihren Abschluss (Abb. 8). Sie befindet sich auf einer markanten Erhebung mit einem Blick nach Westen in Richtung St. Märgen und St. Peter, nach Süden in Richtung Breitenau und nach Osten in Richtung Waldau und Jostal. Diese Stelle ist die von der Topografie vorgegebene Passstelle, über die seit der Vorgeschichte eine Überquerung des Schwarzwaldes von Ost nach West erfolgte. Der Name „Hohle Graben“ verweist auf einen Hohlweg, der heute westlich der Anlage noch erhalten ist. Die Schanzanlage weist offensichtlich zwei Bauphasen auf. In einer ersten Phase wurde die Straße durch eine Wall-Graben-Anlage aus drei Redouten und dazwischenliegenden Wall-Graben gesperrt. In einer zweiten Phase wurde eine größere, sternförmige Anlage mit nach Westen und Süden vorspringenden Bastionen errichtet. Die historischen Nachrichten zu dieser Befestigung beginnen im Jahre 1638, verweisen aber auf ein höheres Alter der Anlage. 1679 lagerten hier 4000



7 Der Abschnitt zwischen Höllental und dem Tal der Wilden Gutach wurde bei Breitenau mit einer durchgehenden Wall-Graben-Anlage geschützt. Auf den markanten Höhen befinden sich quadratische Schanzen, in denen Blockhäuser standen.

8 Von der mehrphasigen Befestigungsanlage auf dem „Hohle Graben“ bei St. Märgen konnte eine der wichtigsten Verbindungen zwischen dem Breisgau und der Baar kontrolliert werden. Hier waren im Kriegsfall bis zu 4000 Soldaten stationiert.

Glossar

Hohlweg

Weg, der durch jahrhundertelange Begehung – durch Vieh und Befahrung mit Wägen – ins Gelände eingetieft ist, besonders auf weichem Untergrund wie Löss oder Buntsandstein anzutreffen.

Hornwerk

Deckungswerk vor dem Hauptwerk, bestehend aus zwei Halbbastionen mit verbindender Kurtine und äußeren, nach rückwärts zum Hauptwerk laufenden Verbindungsmauern.

Landwehr

Grenzmarkierungs- oder Grenzsicherungssystem, in der Regel bestehend aus einem oder mehreren Gehölzstreifen, Erdwall oder -wällen, einem Pfad für die Patrouille, Gräben vor, zwischen oder hinter den Gräben sowie Türmen, Schanzen und Schlagbäumen.

Letze

Alamannischer Begriff für eine einfache Befestigungsanlage, in der Regel aus Erde, Steinen und/oder Holzstämmen.

Redoute

Außenwerk (Schreck-Schanze), kleine viereckige Verschanzung mit Graben und Palisade.

Schanze

Eine im Wesentlichen aus Erdaufwurf bestehende Verteidigungsanlage, alleinstehend oder in Verbindung mit anderen Befestigungselementen, einer Stadt, einer Festung oder im Feld.

Sternschanze

Nach dem Grundriss unterscheidet man offene und geschlossene Schanzen, unter den Letzteren Sternschanzen, bei denen aus- und einspringende Winkel abwechseln, sowie ->Redouten.

Mann. Welche Belastungen dies für die umliegenden Bauern bedeutet, kann man sich vorstellen. In den folgenden Jahren gab es immer wieder heftige Gefechte um die Befestigung. 1734 erfahren wir von letzten Baumaßnahmen durch Schanzleute, Maurer und Zimmerleute. Die nahezu 200 Jahre andauernde, militärische Bedeutung endete mit einem Gefecht im Jahre 1796.

Noch weiter im Norden befindet sich die isolierte Sternschanze „Schwabenstutz“, mit der ebenfalls die Straße ins Urachtal geschützt wurde.

Von hier nach Norden hin gibt es dann nur noch vereinzelte Anlagen, wie bei Gütenbach oder auf dem Rohrhardsberg. Eine durchgehende lineare Befestigung setzt erst wieder zwischen Oberprechtal und Hornberg ein.

Zwischen Elz- und Kinzigtal

Eine weitere wichtige Straße über den Schwarzwald führte durch das Kinzigtal. Aus diesem Grund überrascht es nicht, hier zahlreiche Schanzanlagen anzutreffen. Es gibt Anlagen nahe der Kinzig, wie zum Beispiel bei Gengenbach oder bei Haslach. Aber auch die Nebenstraßen wurden gesichert. Eine dieser Nebenstraßen verlässt bei Oberprechtal das Elztal und führt über die Höhe Landwassereck in das Gutachtal unterhalb von Hornberg. Offensichtlich gab es vom Oberlauf der Elz weitere Wege, über die die wichtige Festung Hornberg erreicht werden konnte.

Auf der Wasserscheide zwischen Elz und Gutach entstand ein kombiniertes System aus einer linearen Wall-Graben-Anlage und Redouten. Mit diesem System sollte eine Überquerung in Richtung Hornberg verhindert werden.

Die Linie beginnt im Süden mit einer Redoute westlich des Rensberges (Schneckenlochschanze). Nach Norden scheint es nicht zur Anlage eines Wallgrabens gekommen zu sein. Erst auf der Rehhalde gibt es zwei Redouten. Die eine Linie setzt sich über den Schnallenkopf (Redoute) und Ziegelkopf (Redoute) nach Osten bis Hornberg fort. Die andere Linie führt nach Nordwesten über den Horniskopf (Hirschlachschanze) und den Höchst (Redoute, Wall-Graben-Anlage als Straßensperre) zum Scheibeneck (Redoute). Mit dieser Nebenlinie – die über größere Strecken von einer Wall-Graben-Anlage gebildet wird – wurde der Weg von Oberprechtal nach Gutach (heute L107) gesperrt. Diese Linie wurde Ende des 17. Jahrhunderts errichtet.

Ausblick

Es waren die lokalen Herrschaften, unter anderem der Markgraf von Baden, die vom Kaiser den Auftrag zur Befestigung der Schwarzwaldhöhen erhalten hatten. Errichtet wurden sie durch die zum

Dienst gezwungenen Anwohner. Sie waren zwar auch die durch marodierende Soldaten am stärksten bedrohten Personen – in der Zeit um 1700 ist mancherorts mit einem Bevölkerungsschwund von 50 Prozent zu rechnen. Dennoch fehlte es meist am Willen und an den Mitteln, die Planungen vollständig umzusetzen. Diese organisatorischen Mängel zeigen sich zuweilen an den Verbindungslinien.

Die Linien und Schanzen im Schwarzwald stellen eine wichtige Denkmalgruppe dar, die im Zusammenhang mit den Auseinandersetzungen zwischen Deutschem Reich und dem im 17. Jahrhundert auf dem Höhepunkt absolutistischer Machtentfaltung befindlichen Königreich Frankreich entstanden sind. Sie liegen heute zum überwiegenden Teil im Wald. Ihre Erfassung wird durch die systematische Auswertung der Laser-Scan-Daten deutlich erleichtert und verbessert. Dadurch können Lage und Ausdehnung der Schanzanlagen vielfach vom Schreibtisch aus erkannt werden. Die Durchführung der gegebenenfalls notwendigen – aber zeitaufwendigen – Geländebegehungen wird dadurch deutlich optimiert.

Die Schanzen bilden heute eine gut erhaltene Denkmalgruppe. Sie sind auch in lokale und überregionale Wanderwege einbezogen, stehen in engem Zusammenhang mit den Straßen und bilden somit zusammen mit den Altwegen eine Gesamtheit. Ihre isolierte Lage und die Verwendung von Holz und Erde zu ihrer Erbauung hat sie bislang vor größeren Zerstörungen bewahrt. Dennoch werden bei Forstarbeiten immer wieder Eingriffe in die Substanz beobachtet, die es zu verhindern gilt.

Literatur

Johannes Lauber: Von Römergräbern und frühneuzeitlichen Schanzen in Murg, Kreis Waldshut, in: Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2007 (2008), 239–247.

Martin Straßburger: Im Schatten von Sonne und Doppeladler. Die Verteidigung der Vorderen Reichskreise im 17. und 18. Jahrhundert, in: Alamannisches Jahrbuch 2005/2006, 47–161.

Wilhelm Winterer: Die Entstehung und Verwertung der Schanzen und Linien auf dem südlichen Schwarzwald, unter besonderer Berücksichtigung des Hohlen Grabens (1915).

Praktischer Hinweis

www.jugendheim-gersbach.de/Jugendheim-Gersbach-Schanzen.html

Dr. Andreas Haasis-Berner

Dr. Johannes Lauber

Dr. Ute Seidel

Regierungspräsidium Freiburg

Referat 26 – Denkmalpflege